

# Lebenswertes Leben für Pflegebedürftige : ein neues Haus im "Neutal" in Berlingen am Untersee

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **62 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721568>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

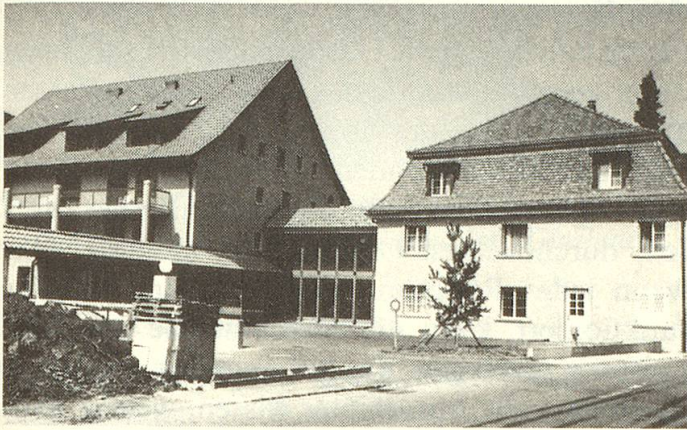
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Lebenswertes Leben für Pflegerbedürftige

## Ein neues Haus im «Neutal» in Berlingen am Untersee



*Eine gelungene Verbindung von alt und neu, so präsentierte sich das «Seefeld».*

Der ständig wachsende Mangel an Pflegebetten und die schwierige Platzierung der psychisch und physisch beeinträchtigten Patienten wurde im «Neutal» in Berlingen (wir haben in der Juni-Nummer 1980 über dieses grösste private Altersheim am Bodensee berichtet) mit Sorgen verfolgt. War es nicht Aufgabe des grossen Heims, sich auch dieser Menschen anzunehmen? Gerade diese Patienten hatten doch ein besonderes Anrecht auf Behaglichkeit, Wohnlichkeit und grösstmöglichen Freiraum. Konnte das «Neutal» genügend Mitarbeiter rekrutieren, um diesen Gästen eine optimale Betreuung zuzusichern? Entschlossen sagten alle «ja» dazu.

Eine alte Villa am Dorfeingang schien zu diesem Zweck hervorragend geeignet. Genügend Umschwung für einen Neubau, der durch einen Zwischengang mit dem alten Haus verbunden werden konnte, war auch vorhanden. Die Pläne des Architekten zeigten einen harmonischen Baukomplex.

Im November 1980 wurde mit dem Aushub für den Neubau begonnen, ab April 1981 die total ausgehöhlte Villa mit neuen «Eingeweiiden» versehen und auch die Fassade verschönert. Im März 1982 konnten die ersten Gäste im «Seefeld» aufgenommen werden, bis gegen Jahresende sollten an die fünfzig Pflegebedürftige etappenweise einziehen.

### Zentrale Anlagen für ein dezentralisiertes Heim

Eine grosse Erleichterung für alle Angestellten ist die grosse Wäscherei im Neubau, wo für alle Häuser gewaschen, gebügelt und geflickt werden kann. Die Parkgarage im Untergeschoss bietet Platz für zwanzig Wagen; Angestellte und Besucher sind so der Parkierungssorge enthoben.

Im Altbau konnten ein Therapiebad und Räume für die physikalische Therapie eingerichtet werden. Eine sehr hübsche Cafeteria steht Besuchern und Gästen offen. Der Verbindungsgang wurde zu einem sehr gemütlichen Aufenthaltsraum ausgebaut. Die Holzkonstruktion verleiht Wärme und Geborgenheit.

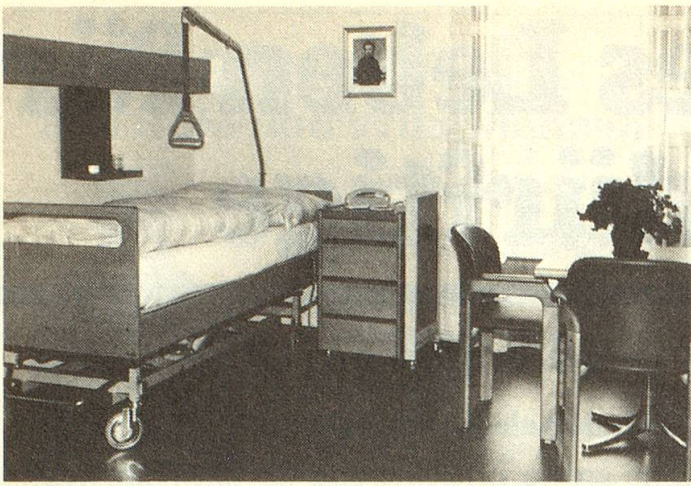
Den Patientenzimmern haftet nichts Spitalmässiges an. Auch da wurde als Baumaterial möglichst viel Holz verwendet. Abgeschlossene Zimmer und vergitterte Betten, wie sie in manchen Pflegeheimen üblich sind, kennt man im Neutal nicht. Jedes Zimmer soll so heimelig und wohnlich wie möglich sein. Je mehr persönliche Dinge mitgebracht werden können, desto besser.

### Erfolgslebnisse

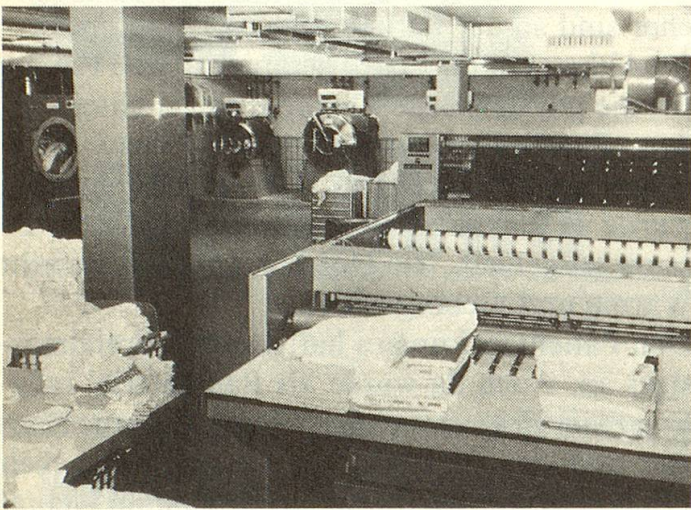
Sicher, viele der Gäste scheinen die persönlichen Dinge kaum wahrzunehmen. Aber weiss man, ob sie nicht doch vermisst würden?

Natürlich verirren sich die stark desorientierten Menschen nicht selten in fremde Zimmer und finden nicht mehr zurück. Keine Angst, sie werden schon vom Personal behutsam wieder «auf den rechten Weg» geführt.

Gerade weil sie sich ungehindert bewegen dürfen, gefällt es den Gästen im Neutal. Durch die Befriedigung ihres ungeheuren Bewegungsdrangs werden Aggressionen abgebaut, und weniger Aggression bedeutet weniger Medikamente, und weniger Medikamente bedeuten eine Verbesserung des Allgemeinbefindens. Unter den ersten Gästen, die im «Seefeld» einzogen, gab es zwei eben aus dem Spital entlassene Rollstuhlpatienten. Durch Reduktion von Medika-



*Ein paar Blumen, ein Bild an der Wand, freundliche, farbige Bettdecken machen aus dem Pflegeheim ein Gästehaus.*



*Die riesige Wäscherei bedeutet für das dezentralisierte Neutal eine grosse Erleichterung.*

menten wurden sie wohl unruhiger oder, positiv ausgedrückt, unternehmungslustiger. Jedenfalls konnten die Patienten nach wenigen Monaten wieder ohne fremde Hilfe gehen, der Rollstuhl wurde nicht mehr gebraucht. Solche Erfolgserlebnisse werden vom Personal dankbar und freudig registriert und beweisen, dass die gar nicht leichte Arbeit sinnvoll ist.

Weil rund um die Uhr genügend Angestellte anwesend sind, wird es keineswegs als unzumutbar empfunden, wenn ein Gast sich nachts auf Wanderschaft begibt. Leiden nicht auch gesunde Menschen gelegentlich unter Schlaflosigkeit und gehen dann gerne spazieren in der Wohnung, im Zimmer? Weshalb sollte das den Kranken verwehrt sein?

### **Keine starre Zeiteinteilung**

Das fällt im Neutal überhaupt sympathisch auf, niemand «muss», niemand wird gezwungen.

Wer am Morgen gerne länger liegenbleibt, dem wird das ohne weiteres zugestanden, und wer sein Mittagessen nicht akkurat um 12 Uhr einnehmen will, dem wird freundlich und zuvorkommend sein Essen eben später serviert. Teilzeitmitarbeiterinnen machen diese flexible Arbeitsweise durchaus möglich. Und die «Nachtvögel», die sich nur ungern bei einfallender Dunkelheit schlafen legen, bleiben halt länger auf. Was dem gesunden Menschen recht ist, ist dem Kranken nur billig.

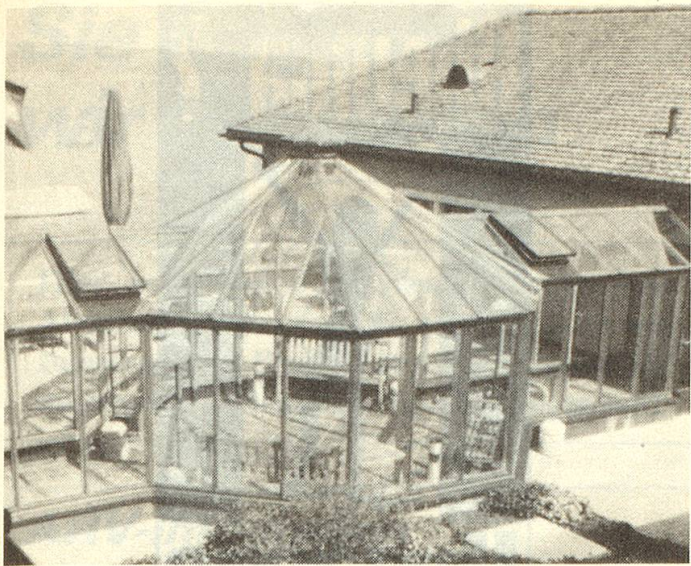
Gerne halten sich die Gäste im Garten auf. Es ist dafür gesorgt, dass sie das Areal nicht verlassen können und auf der Strasse, den Bahngleisen oder dem See zu Schaden kommen. Was so leicht und ungezwungen wirkt, ist nur dank einer straffen, durchdachten Organisation möglich. Nur wenn jedes Rädchen einer Maschine tadellos funktioniert, kann die Maschine die erwartete Leistung erbringen, das gilt auch für ein Heim. Nur wenn alle Mitarbeiter wissen, welche Aufgaben sie zu übernehmen und wie sie ihre Pflichten zu erfüllen haben, ist das Wohlbefinden der Gäste gewährleistet. Im Neutal stimmt die Organisation, und alle Mitarbeiter arbeiten zusammen Hand in Hand.

### **Besucher sind willkommen, auch jene von Pro Senectute**

Fast so wichtig wie seine Gäste nimmt die Leitung im Neutal die Besucher. Je mehr Kontakt der Gast mit seiner Familie, seinen Freunden, seinen Bekannten hat, desto weniger fühlt er sich im Heim beiseitegeschoben. Für jene Gäste, die selten oder nie Besuche empfangen dürfen, springt Pro Senectute ein. Im vergangenen Jahr übernahmen elf Pro Senectute-Mitarbeiterinnen Besuchsdienste im Neutal. Sie erfüllen damit eine eminent wichtige Aufgabe. Es ist für Menschen, deren körperlicher oder geistiger Zustand es nicht erlaubt, die Beziehung zur Aussenwelt aufrechtzuerhalten, notwendig, dass diese Aussenwelt zu ihm kommt, auch wenn sie scheinbar nicht zur Kenntnis genommen wird.

### **Das Kompliment**

Eine Frau, sie gehörte zu den ersten Gästen im Seefeld und man hatte sie gerne dorthin gebracht, weil sie mit ihrem «Weglaufen» in vielen Heimen Schwierigkeiten gemacht hatte, sagte mit einem glücklichen Lächeln «Do bliib i jetzt immer». Ich glaubte ihr.



*Selbst wenn Nebel und Regen den Blick auf den See verdunkeln, sitzen die Gäste gerne im «Glashaus».*

### **Noch ein Umbau: «Seepark»**

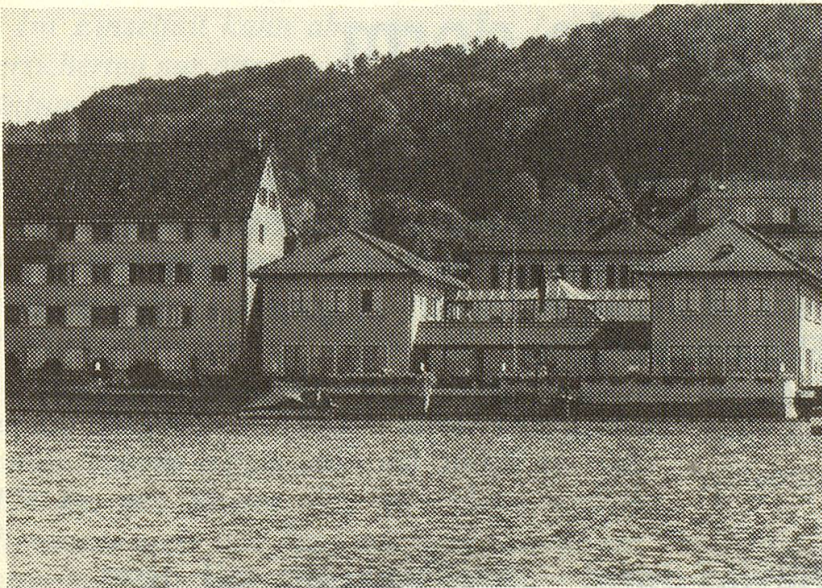
Mit der Beendigung des Krankenhauses «Seefeld» konnten die Bauarbeiten im Neutal noch nicht abgeschlossen werden. Der «Seepark», das älteste Haus des «Neutal», und seine zwei An- nexbauten bedurften dringend einer Renovation und Erweiterung. Während der Bauarbeiten wurde der ganze Betrieb aufrechterhalten. Lärm,

Staub, Schmutz und Provisorien wurden von Gästen und Mitarbeitern relativ gelassen, ja sogar mit Humor ertragen. Schliesslich war die ermüdende Bauzeit überstanden, und im August 1983 konnte die Einweihung gefeiert werden. Man müsste eigentlich sagen die Einweihungen, denn tagelang wurde gefestet: Zuerst mit den Gästen, dann mit allen am Bau Beteiligten, Geladenen und der Presse, und schliesslich mit dem ganzen Dorf. Die neuen geräumigen Zimmer für 80 Pflegebedürftige, der grosse Esssaal, die Cafeteria und vor allem der herrliche Glasgang auf der Terrasse, welcher die verschiedenen Bauten verbindet, erfreuen Herz und Gemüt. Der Glasgang ermöglicht es, auch bei schlechtem Wetter und niedrigen Temperaturen den Blick auf den See zu geniessen. Man sitzt fast wie im Freien, doch geschützt und geborgen. Das Heim gefällt nicht nur den «Alten», es ist ein Gästehaus im wahren Sinn des Wortes. Das Jahresziel des «Neutal» für 1984 dürfte erreicht werden: «Förderung der Kontakte unseres Gastes mit seiner Umwelt.» Übrigens: Man kann im «Neutal» auch seine Ferien verbringen!

*Text Elisabeth Schütt  
Fotos Neutal*

# NEUTAL

Privates Alters-, Pflege- und Krankenhaus  
CH-8267 Berlingen, Telefon 054 61 35 21



Das neue, geschmackvoll  
eingerrichtete

## **Tea-Room/ Restaurant Seepark**

in Berlingen liegt unmittel-  
bar am Untersee. Die  
bauliche Ausgestaltung  
erlaubt es auch Behinder-  
ten und Rollstuhlfahrern,  
problemlos das schöne  
Lokal zu besuchen. Ge-  
sellschaften bis zu 120  
Personen finden ideale  
Bedingungen.

Ihre Anfrage freut uns sehr.